Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger, und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 83.

Anzeigenpreise: Die neungespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 20 Pfennige, auswärtige Anzeigen 25 Pfennige, Reklamezeile 60 Pfennige, auswärtige Reklamen 1 Reichsmark, amtliche Zeile 40 Pfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 1909

Nr. 283 — Mittwoch, den 5. Dezember 1928 — 23. Jahrgang

Wiederaufnahme der Arbeit

Durch Anschlag an den Werkstoren und durch persönliche Benachrichtigung wurden die Arbeitnehmer im bisherigen Aussperrungsgebiet zur Wiederaufnahme der Arbeit am Dienstag vormittag bei Schichtbeginn aufgefordert. Die Wiedereinstellung wird nach der Betriebsmöglichkeit erfolgen, da in den Hüttenwerken z. B. die einzelnen Produktionszweige voneinander abhängen und erst nach und nach in Gang gebracht werden können. Man hofft, daß in den ersten Tagen der nächsten Woche alle Betriebe wieder voll laufen.

Der Wiederbeginn der Arbeit erfolgt nach Maßgabe der technischen Betriebsbereitschaft. Mit der Anheizung der Kesselanlagen ist überall begonnen worden. Die Bereitstellung der nötigen Mengen Dampf und Strom erfordert etwa 16 Stunden. Schwieriger gestaltet sich die Betriebsaufnahme in den Feuerbetrieben. Das Hochheizen der Martinsöfen dauert je nach Größe mehrere Tage.

Schiedsspruch erst nächste Woche?

Der Reichsminister des Innern, Severing, der am Montag zwecks Information über die Wirtschaftslage im Ruhrgebiet nach Düsseldorf gereist ist, wird voraussichtlich am Mittwoch nach Berlin zurückkehren. Der neue Schiedsspruch dürfte jedoch, wie der „Sozialdemokratische Pressedienst" meldet, frühestens erst im Laufe der nächsten Woche gefällt werden.

Auswirkungen des Ruhrkonflikts.

Mehrere Zeitzer Firmen haben für den 10. ds. Mts. Stillegungsanzeigen eingereicht, da ihnen das für ihre Fabrikation notwendige Rohmaterial aus dem Ruhrgebiet fehle.

Vorerst keine Große Koalition?

In parlamentarischen Kreisen neigt man allgemein der Ansicht zu, daß die Aussichten für die Große Koalition sich auch nach der Beilegung des Ruhrkonfliktes nicht günstiger gestaltet haben. In sozialdemokratischen Kreisen ist teilweise eine ziemlich starke Verstimmung über den Ausgang dieses Konfliktes festzustellen und es kann als sicher gelten, daß die Neigung, sich in Koalitionsverhandlungen einzulassen, dadurch bei der sozialdemokratischen Partei nicht gerade gestiegen ist. Durch den Zentrumsparteitag, der am 8. und 9. d. M. in Köln abgehalten wird, entsteht ohnehin zwangsläufig eine Pause in den Koalitionsunterhandlungen, doch scheint es auch fraglich, ob selbst nach diesem Termin mit einer baldigen Verwirklichung der Großen Koalition zu rechnen ist.

Freitag Abreise nach Lugano

Am Freitag wird sich laut „Vossischer Zeitung" die deutsche Delegation zu der Ratstagung des Völkerbundes nach Lugano begeben. Dr. Stresemann wird auch diesmal von Staatssekretär Dr. von Schubert und von dem Ministerialdirektor Dr. Gaus begleitet sein.

Bayern erklärt Deutschland den Krieg

Der wiedererstandene Escherich

Auf dem in München abgehaltenen Heimattag des Wehrverbandes Isengau erklärte dessen Führer, Amtsrichter Dr. Essel, es für notwendig, im Interesse der bayerischen Heimat der bayerischen Staatsregierung in ihrem Kampfe um die Erhaltung der Selbständigkeit Bayerns alle Kräfte zur Verfügung zu stellen, damit nicht mit papiernen Protesten, sondern mit dem Einsatz der Person für diese Schicksalsfrage des bayerischen Volkes gekämpft werden könne. Forstrat Escherich forderte zur Gründung eines „Bundes bayerischer Heimatschutz" auf. Die Bayern müßten sich wie seinerzeit in den Einwohnerwehren wiederum zusammenschließen, um unbeschadet ihrer sonstigen parteipolitischen Einstellung unbedingt und geschlossen fest zur Regierung zu stehen.

Ein Staat und ein Volk

Justizminister Slama zur Anschlußfrage

Auf dem in Linz a. d. Donau abgehaltenen Großdeutschen Landesparteitag von Oberösterreich erörterte Justizminister Dr. Slama die Grund- und Leitsätze der Politik der Republik Oesterreich seit 1918 und erklärte schließlich, er glaube nachgewiesen zu haben, daß der Grundgedanke der österreichischen Außen- und Innenpolitik sei, die Anschlußpolitik solange aufrecht zu erhalten, bis es möglich sei, das Ziel zu erreichen. Er glaube auch behaupten zu können, daß, wenn die Rheinlandfrage und Reparationsfrage Deutschlands gelöst ist, der Tag nicht mehr fern sein werde, und wo es heißen werde: ein Staat und ein Volk.

Beanstandete Reichsausgaben

Der Rechnungshof des Deutschen Reiches hat dem Reichstag eine 83 Seiten starke Denkschrift „Zur Reichshaushaltrechnung 1925" zugehen lassen. Es ergibt sich daraus, daß auch in diesem Rechnungsjahr wieder eine ganze Reihe von Ausgaben bei den verschiedenen Ministerien beanstandet worden sind. Zum Teil handelt es sich dabei um kleinere Beanstandungen, zum Teil aber um größere Summen, für die noch eine nachträgliche Genehmigung des Reichstages eingeholt werden muß. Bei dem Heer und der Marine werden verschiedene Berechnungen der Wehrbehörden richtiggestellt, bei der Marine wird u. a. auch beanstandet, daß Transport- und Umzugskosten im großen Maße vergütet worden sind, wobei der Rechnungshof die Beobachtung gemacht hat,

„daß bei Beurteilung der dienstlichen Notwendigkeit offenbar in zu entgegenkommender Weise persönlichen Wünschen Rechnung getragen wird".

Beanstandet wird auch die Ausstattung von Wohnräumen und Messen auf den Schiffen „Schleswig-Holstein" und „Emden", die das Maß des Notwendigen übersteigen und auch nicht durch die Forderung der dem Reiche obliegenden Repräsentationen im Auslande begründet sind. Auf Anregung des Rechnungshofes hat die Marineleitung angeordnet, daß in Zukunft die Ausstattung der Kriegsschiffe mit hochwertigen Ziergegenständen zu unterbleiben hat.

Paris als Tagungsort

Der Sachverständigenausschuß für Reparationsfragen wird in Paris tagen, jede der in ihr vertretenen Mächte einschließlich der Vereinigten Staaten wird zwei Sachverständige ernennen.

Uneinigkeit in der paneuropäischen Union

Der Gründer als Störenfried

Reichstagspräsident Löbe, der den ersten Vorsitz in der paneuropäischen Union führte, hat sich veranlaßt gesehen, dieses Amt niederzulegen und ersucht, ihn endgültig von allen Vorstandsämtern der paneuropäischen Union Deutschlands zu entlasten. Der Brief, in dem Löbe dies dem Grafen Coudenhove-Kalergi, dem Gründer der Union, mitteilte, läßt darauf schließen, daß in der paneuropäischen Union zahlreiche Differenzen aufgetaucht sind, und zwar vermutlich durch das Verhalten des Grafen Coudenhove-Kalergi. Wenigstens heißt es in dem Schreiben Löbes: „Von Anfang an habe ich ja schon betonen müssen, daß ich mich in die kleinen Vereinsgeschäfte nicht in dem Grade mischen kann, als es sonst vom Vorsitzenden einer Organisation mit Recht verlangt wird. Aber wenn dazu dauernd solche Differenzen kommen, in denen sich nun seit Jahren, von einzelnen Versammlungen abgesehen, unsere ganze Tätigkeit zu erschöpfen scheint, dann ist es für einen vielbeschäftigten Mann ganz unmöglich, einen Teil seiner Arbeit dafür zu verwenden. Das ist wohl auch der Grund gewesen, weshalb einer nach dem andern von den Herren, die überhaupt einmal aktiv waren, uns den Rücken gekehrt haben. Ich selbst war mehrere Male dazu entschlossen, habe mich aber um der Sache willen immer wieder zurückrufen lassen. Die Mitarbeiter, auf die ich rechnen konnte, sind fast jedesmal wegen Differenzen mit Ihnen wieder verschwunden, und ich stand allein auf weiter Flur."

Ausbildung polnischer Seeoffiziere in Frankreich

Wie Temps aus Toulon meldet, wird dort von französischen Seeoffizieren ein Kursus zur Unterweisung polnischer Offiziere in der Steuerung von Unterseebooten abgehalten.

Das Problem des Normalkindes

Von Herbert Hoover, Washington

Der nachfolgende Aufsatz stammt von dem künftigen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika; er ist aus dessen Erfahrungen als Hüter des Kinderhilfswerkes in Europa nach dem Kriege erwachsen.

Während der sieben Kriegs- und Nachkriegsjahre, wo ich — im Rahmen amerikanischer Wohltätigkeit —, die Obsorge für nahezu 15 000 000 verschieden unterernährter, heimatloser, europäischer Kinder zu leisten hatte, bildete unser Hauptproblem das unternormale Kind, das Resultat der Elternlosigkeit, des Hungers und der Verwahrlosung. Unser Kampf bestand darin, diese Kinder zum Ideale des „normalen" hinaufzuzüchten. Und wir als Laien frugen eindringlich unsere technischen Berater: „Was ist normal?" Ich möchte es noch immer wissen.

In der Kriegszeit behaupteten unsere Ratgeber, es sei ein kompliziertes und unbestimmbares Problem. Für das praktische Problem, das vor uns lag, — mangels Zeit für wissenschaftliche Studien — war uns das Wichtigste, gegen das offensichtlich Subnormale anzukämpfen. Die vielen Fälle, mit denen wir in jenen Zeiten zu tun hatten, konnten auch von Laien diagnostiziert werden. Ein verkümmerter, rachitischer Bub, der höchst unterernährt, in der rauhen Jahreszeit barfuß und in Lumpen gekleidet erscheint, den kann man gar leicht als erfroren, verhungert und unternormal erkennen. Und das Heilmittel scheint zu heißen: Nahrung, Kleider und Kohle. Unseren technischen Stäben oblag es, uns zu beraten, was das dem Kinde zum Leben notwendige Minimum an Nahrung und Kleidung sei. Sie entdeckten viele Dinge mit Bezug auf Unterernährung und Erwärmung der Massen. Sie entdeckten die speziellen Krankheiten, von denen Kinder infolge Mangels an Fett oder Milch heimgesucht werden, und sie lernten Hunderte wertvoller Dinge kennen. Sie fanden auch ein tief ermutigendes Faktum: daß, falls die Kinder jung genug sind, sie die Kraft und das normale Wachstum und die Gesundheit zurückerlangen können und zwar in erstaunlich wenigen Monaten entsprechender Ernährung und Wärme. Daß der junge Mensch ein zähes Lebewesen ist, das eine Vorliebe fürs Normale hat, wenn ihm nur die Chancen hierfür gegeben sind, das hatten sie wahrgenommen. Diese Massen elender, schweigsamer, indolenter, leiderfüllter Kinder sollten in spielende, schwätzende, fröhliche, übermütige, menschliche Dynamos, nach wenigen Wochen entsprechender Ernährung und Bekleidung verwandelt werden. Während dieser Zeit hatten wir alle, die wir mit dieser Aufgabe beschäftigt waren, unwillkürlich der 20 000 000 „Liebkinge" in Amerika gedacht. Wir betrachteten sie als immer normal. Wir nahmen dummerweise an, daß lediglich Armut, Krieg und Invasion es bewirken, daß breite Massen von Kindern unternormal werden. Wir idealisierten Amerika als Herden kraftvoller, krausköpfiger Zicklein, die wohl gelegentlich ihre Knochen bei ausgelassenen Spielen brechen mögen oder einzelnen ansteckenden Krankheiten unterliegen mögen, aber sonst sei alles in Ordnung. Wir dankten vor allem Gott, daß die 3000 Meilen Atlantischen Ozeans sie vor Invasion und Hunger schützten.

Eines Tages im Jahre 1920 bekam die Illusion einen Stoß. In einer Veröffentlichung unserer Rekrutenzahlen war kalt bemerkt, daß 80 Prozent der Männer physisch unternormal seien, daß der dritte Teil nicht einmal den minimalsten Anforderungen eines Landes, das Männer für den Krieg erziehen will, entsprechen würde. Es wurde ferner mitgeteilt, daß 80 Prozent aller in Amerika geborenen Kinder gesund von Geburt seien. Wir stellten die berechtigte Frage: Wie kommt dies alles in unserem Lande, das ein gutes Klima hat und über reichliche Nahrung verfügt, wo wenig Armut vorherrscht und große Hingabe für Kinder vorhanden ist? Die fachmännisch geschulten Leute behaupteten: unentsprechende Ernährungsweise, ungeeignete Nahrung, Vernachlässigung, Mangel an frischer Luft und an Spiel, Ignoranz, ansteckende Krankheiten, Mangel an ärztlicher Behandlung bei den kleinen Mißgeschicken des Alltagslebens tragen die Schuld. Und so kam es zum Vorschein, daß auch Amerika vor der Aufgabe stehe, die Subnormalen in weitem nationalen Ausmaß emporzuzüchten. Es schien vielen von uns, daß der momentane amerikanische Impuls, der den Kindern der weiten Welt zugute kam, sehr gut für die eigenen Kinder in Anwendung kommen könnte. Manche von uns boten ihre Hilfe jenen der guten Sache ergebenen Menschen, die mit unentsprechenden Mitteln und ungeeigneter Organisation auf diese Resultate die öffentliche Aufmerksamkeit hinzulenken suchten. Und aus diesen Erörterungen und Diskussionen ist eben die American Health Association — durch die Konsolidierung mehrerer Vereine — hervorgegangen. Wir fanden für die Wirksamkeit der Vereinigung für Kinderhygiene eine Stütze im Ausmaße von vier- oder fünfhunderttausend Dollars im Jahre.

Diese Vereinigung hat ständig weiter gearbeitet und ist immer tiefer im Verlaufe dieser vier Jahre in dieses Problem eingedrungen. Wir hatten jüngst eine öffentliche Schaustellung des Wirkens der Vereinigung: es ist ihr gelungen, den ersten Mai im ganzen Volke in einen Tag zu verwandeln, an dem das nationale Gewissen für die Kindergesundheit wach wird. Das Ergebnis bilden zahllose Anfragen von Eltern, welche Merkmale für das normale Kind wir bestimmen: „Wie ist das normale Kind beschaffen, von dem Ihr zu erzählen